

№ 295. Sonnabend, den 17. Dezember 1853.

23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Da man in England

selbst von Seiten der, die zu der Regierung in Beziehungen stehen, von Zeit zu Zeit immer wieder die Besorgniß äußern hört, daß am Ende ein Krieg mit Rußland, trotz alles Bestrebens, den Frieden zu erhalten, dennoch unvermeidlich werden könnte, — wobei man zugleich damit sich tröstet, daß die Feindseligkeiten in solchem Falle wenigstens auf das schwarze Meer und die umliegenden Länder beschränkt bleiben dürften — werden dort schon Berechnungen angestellt, welcher von beiden Theilen dadurch in seinem Handel am meisten zu leiden haben würde. Was zunächst Rußland anbetrifft, so wird der Gesammtwerth seiner Ausfuhr auf etwa 15 Mill. Pfd. Sterl. veranschlagt, wovon durchschnittlich für etwas über 6. Mill. nach England kommen. Der Gesammtwerth der Einfuhr von England nach Rußland betrage etwas über 4 Mill. Pfd. Sterl. Nehme man nun an, daß der Gesammtwerth des Ein- und Ausfuhrhandels Englands einen Werth von 140 Mill. Pfd. Sterl. repräsentire, so würde der englische Handel nach Rußland nicht den zwölften Theil des Ganzen ausmachen. Rußlands Gesammt-Ein- und Ausfuhrhandel betrage nicht über 30 Mill. Pfd. Sterl., also bilde sein Handelsverkehr mit England über $1/3$ des Ganzen. Ferner werde nur $1/7$ des russischen Handels durch russische Schiffe betrieben, dritteh alb Siebentel desselben aber durch englische; würden ihm also die letzteren entzogen, so würde er empfindlich gelähmt werden. Wenn man sage, daß England noch mehr leiden würde, sobald eine solche Menge seiner Schiffe ihre Beschäftigung verlören, so komme dagegen wieder in Betracht, daß die im russischen Handel beschäftigten englischen Schiffe nur etwa den zehnten Theil der ganzen Handelsmarine Englands bilden, während die, in eben demselben beschäftigten russischen die ganze Masse der Kauffahrtei-Schiffe Rußlands seien. England habe über 30,000 dergleichen Fahrzeuge, Rußland nur 750. In einem Jahre würden in Sunderland allein mehr Schiffe gebaut, als im ganzen russischen Reich. Der Verlust des russischen Handels würde also zwar immerhin ein Nachtheil für England sein, aber Rußlands Finanzen würden ganz ruinirt werden, wenn es den Handel mit England einbüßte. Niemals habe Rußland ein glücklicheres Finanzjahr gehabt, als das von 1847, wo sein Absatz nach England sich in Folge des dortigen Mißwachses fast verdoppelte. Umgekehrt entbehre England leicht die Hälfte des Handelsverkehrs, welchen es mit Rußland haben könnte, ohne etwas zu vermissen, und wenn es Getreide brauche, würde es dasselbe noch aus andern kornbauenden Ländern, als grade aus Rußland beziehen können. Viel schwerer würde Rußland einen Absatzmarkt entbehren, als England eine Bezugsquelle. Rußlands Zolleinkünfte beliefen sich auf etwa 5 Mill. Pfd. Sterl., wovon bei weitem der größte Theil mit dem Verlust des russ.-englischen Handels wegfallen würde, während England nur einen geringen Theil seiner Einnahmen dadurch verlöre. Die Ausfuhr von Rohprodukten sei übrigens das einzige Mittel, durch welches der russische Adel seinen Bedarf an Wein, Seiden- und Tuchwaaren, Spezereien und anderen Luxusartikeln sich verschaffen könne Aus alledem folgert man in England, daß es noch weit mehr in Rußlands, als in Englands Interesse liegt, einen Krieg zwischen beiden Staaten zu vermeiden, und so kömmt man zuletzt, wenn man auch von kriegerischen Besorgnissen ausgegangen ist, selbst durch solche einseitige kommerzielle Berechnungen zu dem beruhigenden Schluß, daß die Chancen für die Erhaltung des Friedens noch immer günstig genug stehen. —

Orientalische Angelegenheiten.

Die Nachricht von der Zerstörung der Flotten-Division bei Sinope war am 3. Dezember in Konstantinopel bekannt geworden. Die Bestürzung war in allen Kreisen ungeheuer. Das irrige Gerücht, es hätten Berathungen stattgefunden, um die vereinigten Flotten auslaufen zu lassen, welches allgemein geglaubt wurde, beruhigte die sehr aufgeregten Gemüther in den ersten Augenblicken der Bestürzung. Berathungen der Pfortenminister in Gegenwart der fremden Gesandten fanden wirklich statt, scheinen aber friedlicher Natur gewesen zu sein.

Die Waffenruhe an der Donau scheint denn doch nicht von langer Dauer zu sein. Dem Kronstädter „Satellit" geht auf außerordentlichem Wege folgender Brief aus Bukarest vom 6. Dezember, früh 8 Uhr, zu: „Im Laufe der nächsten Tage wird es bei Kalafat sehr heiß zugehen. Ein Armeekorps ist bereits nach jener Gegend in Marsch gesetzt, um Kalafat zu erstürmen und die Türken über die Donau zu werfen. General Anrep, welcher bereits in den Jahren 1828 und 1829 gegen die Türken gefochten hat, ist mit dieser wichtigen Expedition beauftragt. Man sieht dem Ergebnisse derselben mit Spannung entgegen. Kalafat ist der letzte Punkt, welchen die Türken auf dem linken Donauufer in Besitz haben; geht er verloren, so wäre der erste Theil des Drama's ausgespielt.

Rundschau.

Berlin, 15. Dezbr. Die katholischen Blätter fühlen sich durch die milderen Seiten, die das badische Ministerium, namentlich in dem Erlaß vom 27. Novbr., aufzieht, nicht eben zu Dankbarkeit gegen dasselbe verpflichtet. Das Gefühl, das sie erfüllt, führt sie zu dem Triumphgeschrei: die Priester diktiren der Regierung den Frieden aus den Kerkern. Die einstweilige Belassung der Jesuiten in ihrem Hause zu Freiburg erklären sie als Wirkung der Furcht, das Volk möchte für diese „gottgesandten" Männer zu offner Gewalt übergehen; die mildere Behandlung der Presse ist ihnen nur eine Frucht der berechnenden Klugheit, die Verordnung, daß die dem Erzbischof getreuen Priester für ihren Ungehorsam gegen die Verordnung vom 7. Novbr. nur mit Geldstrafen belegt werden sollen, ist ihnen nichts, als ein Versuch, die Niederlage der ministeriellen Gewaltmaßregeln zuzudecken.

Freiburg, 12. Dezember. Mit welchen Mitteln man für eine Sache, die man eine gute, eine heilige nennt, ficht, davon zeugt ein Flugblatt, das man im Geheimen zu verbreiten sucht. Es sind darin die allerhandgreiflichsten Lügen als volle Wahrheit hingestellt. So ist z. B. gesagt, die Regierung wolle die katholische Kirche aufheben, den Katholiken die Religion vorschreiben; sie habe die päpstlichen Bullen angenommen, aber nicht verkündigt, und jetzt sogar das Vermögen der Kirche gesperrt; die von der Regierung angestellten Priester seien keine Priester des Herrn, und die Katholiken brauchten in dieser Sache den sogenannten Landesgesetzen nicht zu gehorchen. Endlich wird das Benehmen der Regierung dem Treiben der Freischärler im Jahre 1849 verglichen und gleichgestellt und den Katholiken empfohlen, Bittschriften an den Regenten einzureichen.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

Fünfte Sitzung, vom 16. Dez. Vorsitzender: Stadt- und Kreis-Gerichts-Direktor Bock. Staatsanwalt: Giehlow. Vertheidiger: Rechtsanwälte Voeltz, Breitenbach und Mathias.

In jedem Gefangenen, namentlich aber bei demjenigen, der eine längere Haft in gewisser Aussicht hat, ist es ein natürliches Gefühl, wenn er nach Freiheit, dem kostbarsten Gute des Menschen, strebt. Das loyale Preußische Strafgesetzbuch bedroht deshalb auch die Flucht des Gefangenen, für sich selbst individuell versucht oder verübt, nicht mit Strafe. Etwas Anderes ist es jedoch, wenn sich mehre Gefangene zu dem Zwecke verbünden und verabreden, gemeinschaftlich sich der Haft, mit Anwendung von Gewalt an Personen oder Sachen, zu entziehen. Hier steht die Staatsgewalt nicht mehr dem Einzelnen gegenüber, sondern einer gefährlichen Zusammenrottung, deren Gesammtkräfte denjenigen, die ihr gegenübergestellt werden können, möglicherweise gewachsen sind. Der §. 96. unseres Strafgesetzbuches verordnet deshalb:

„Wenn Gefangene in einer Gefangenanstalt sich zusammenrotten und entweder einen gewaltsamen Ausbruch ausführen oder auszuführen versuchen ꝛc.

Diejenigen Theilnehmer, welche Gewaltthätigkeiten an Personen oder Sachen verüben, werden mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren ꝛc. bestraft.

Der Verletzung dieser Gesetzesvorschrift angeklagt befinden sich heute drei Individuen auf der Anklagebank, welche im Frühjahre dieses Jahres im Kreisgefängnisse zu Carthaus in Untersuchungshaft waren. Die Arbeiter ꝛc. Lietz, Bronk und Wronski, alle drei Kerle, die auf das Epitheton „Gemeingefährlich“ unbedingten Anspruch haben, befanden sich am 31. Mai dieses Jahres gegen Abend, auf dem Abtritt jenes Gefängnisses, während der Gefangenaufseher Döring Wache hielt. Der letztgenannte Angeklagte kam plötzlich heraus und rief Jenem zu, daß die beiden Anderen ein Loch in die Wand machten. In der That fand p. Döring bei der sofort angestellten Revision an der angedeuteten Stelle den Putz abgekratzt und die dahinterliegenden Ziegelsteine gelockert. Bei einer weiteren Revision in der Zelle des Angeklagten fand p. Döring weiter eine Traille vor dem Fenster abgerissen und einen Theil der zerbrochenen Stücke desselben an verschiedenen Stellen in der Zelle versteckt vor. Die Angeklagten gestanden anfänglich auch ein, sich zu gemeinschaftlichem Ausbruche verbunden und sowohl die Traille abgebrochen als auch die angefangene Zerstörung der Mauer bewirkt zu haben. — Im heutigen Audienztermine läugneten sie jedoch mittelbar, indem jeder Einzelne die Schuld auf den Anderen zu schieben suchte — Die Geschworenen sprachen den Wronski, weil er das Vorhaben angezeigt, frei, verurtheiten jedoch den Linz und den Bronk. Beide wurden mit dem niedrigsten Maaße der vorgeschriebenen Strafe, mit zweijähriger Zuchthausstrafe, belegt.

Die heutige (Sonnabend) Verhandlung, wider den Arbeiter Johann Preuß aus Kl. Bölkau, wegen Todtschlages, mußte ausgesetzt werden, weil mehre Hauptzeugen nicht erschienen waren.

Stadt-Theater.

Zur Erinnerung an Betbovens Geburtstag wurde „Fidelio“ gegeben. Es ist verdienstlich, die großen Todten, welche durch dramatische Poesie oder Tonkunst sich unvergängliche Denksteine aufgerichtet haben, in solcher Weise zu ehren. Bei der heutigen Zerrissenheit der musikalischen Zustände, bei dem Ringen nach einem neuen Opernstyl, mit Negirung der klassischen Vergangenheit, bei dem Ueberhandnehmen des Form- und Regellosen, mit einem Worte: bei der von gewisser Seite her gewaltsamen Octroyrung der sein sollenden Zukunftsmusik, thut es doppelt Noth, daß der Musikfreund seinen Geschmack und seine Empfänglichkeit für jene edeln Kunstwerke, welche durch Jahrzehenden und länger ihre reinen leuchtenden Starhlen über die Bühne scheinen ließen, prüfe und in dem Widerstreit der Meinungen sein Gefühl für das Wahre und Schöne, in klassischer Form anfrische und belebe. Der hohe Werth und die Wirkung von Beethovens einziger Oper hat sich, den Bestrebungen der Neuzeit gegenüber, nicht gemindert, freilich muß man eine Vorstellung des „Fidelio“ mit andern Gefühlen besuchen, als eine Oper im gewöhnlichen Sinne. Die Musik zum Fidelio läßt die innerste Saite des Gefühls erklingen, sie stimmt den Geist zur Andacht, während sie die Gewährung eines reizenden aber oberflächlichen Genusses, wie er von dem großen Publikum erstrebt wird, gänzlich ausschließt. Je mehr die Sänger von ihren großen Aufgaben durchdrungen und je mehr sie auch mit den technischen Mitteln ausgestattet sind, um der Schwierigkeit der Tonsprache überall und vollkommen Herr zu werden, desto gewaltiger nnd hinreißender wird der kühne Flug der Phantasie und die tiefe Auffassung der Musik den Hörer ergreifen. Erreichte die gegenwärtige Vorstellung eine durchaus befriedigende Wirkung nicht, so darf nicht unangeführt bleiben, daß die Inhaber der Hauptpartbien zum ersten Male in dieser Oper auftraten. Fräul. Zschiesche (Leonore) sowohl, wie Herr Caggiati (Florestan) haben ihre Rollen hier erst einstudirt und bewegten sich mithin auf einem Terrain, dessen Eigenthümlichkeiten sie noch nicht genügend kannten, um es sicher und siegreich zu beschreiten. Eine Rolle, an welche große Künstlerinnen das Studium vieler Jahre wandten, läßt sich nicht in wenigen Wochen aneignen. Im Allgemeinen ging Frl. Zschiesche in der Darstellung der Leonore von richtigen Grundanschauungen aus, aber sie machte nur schüchterne Versuche, wo das höchste Maaß von gereifter geistiger Kraft beansprucht wird. Und gerade in dieser Parthie, welche durch eine berühmte Künstlerin zu einer der größten und erhabensten der gesammten deutschen Opernliteratur geschaffen worden ist, läßt der verwöhnte Hörer am wenigsten von seiner Forderung ab: daß ibm etwas Fertiges, Ganzes vorgeführt werde. Der innige Gefühlston, welcher dem Organ des Frl. Z. eigen ist, trat öfters zum Vortheile der musikalischen Wirkung hervor, aber es bedarf hier noch einer bedeutenden Steigerung, faßt man die tief bewegten Seelenzustände ins Auge, welche durch den Gesang zum erschöpfenden Ausdruck gelangen sollen. In der physischen Kraft der Stimme erreichte die Sängerin nicht den erforderlichen Grad, namentlich bedürfte es für die anstrengenden Nummern des zweiten Actes einer größeren Ausdauer, welche vielleicht durch eine vor- und umsichtige Verwendung des Materials, durch ein richtiges Abwägen und Aufsparen der ganzen Vollkraft für die Hauptmomente der Parthie zu erreichen wäre. In dem Quartett fehlte die Macht und Breite des Tons, welche für die dramatische Wirkung entwickelt werden muß, und in dem, nach der physischen Anstrengung dieser Nummer doppelt schwierigen, Duo mit Florestan ließ sich Frl. Z. zu so eilendem Vortrage verleiten, daß sie den Schluß um einige Tacte verfrühte. Jedenfalls wird eine Wiederholung der Oper der strebenden Sängerin ein größeres Maß von Sicherheit verleihen und eine wirkungsvollere Entwickelung ihrer Kräfte. Ihre äußere Erscheinung ist einnehmend und edel, der hohen Weiblichkeit Leonorens in schöner Weise entsprechend. Herr Caggiati (Florestan) gab sich große Mühe und brachte, abgesehen von einigen auffallenden Detonationen, in musikalischer Hinsicht eine im Ganzen günstige Wirkung hervor. Der Dialog war natürlich seine schwache Seite und machte auf große Nachsicht Anspruch. Ueberaus tüchtig sang Herr Eichberger den Rocco. Er war jedenfalls der Fertigste von allen Sängern und die Hauptstütze der Vorstellung. Herr Bertram hätte dem Pizarro etwas grellere Farben geben können, woran er zum Theil die seiner Stimme mangelnde Tiefe verhindert wurde. In den seinem Organ günstig liegenden Stellen griff er kräftig und mit gewohnter musikalischer Sicherheit durch. Die übrigen Soloparthien effectuirten nicht sonderlich. Frl. Armbrecht sang die Marzelline nicht ohne Routine, aber mit wenig ausgebenden Stimme, zumal der Fülle der Instrumentalbegleitung gegenüber. Eben so wenig hervortretend war der Jaquino des Herrn Lamprecht und Herr Dettmer, als Minister. Die schwierigen Chöre wurden recht wacker durchgeführt, auch das Orchester hielt sich gut.

Markull.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 17. Dezbr. Um die preußischen Schiffe im mittelländischen Meere gegen die, in Folge des Seekrieges zwischen Rußland und der Pforte dort auftauchenden, griechischen Seeräuber zu schützen, befindet sich die preußische Fregatte „Gefion“ und die Korvette „Amazone“ auf der Fahrt nach dem Archipel. Diese Schiffe haben, wie man erfährt, bereits Gibraltar passirt.

— Ein Wirth, A. Klein, zum „Baierischen Hofe“ in Rotterdam, hat Karten machen lassen, „die den hessischen Ein-Gulden-Scheinen“ so nachgebildet sind, daß der, der es versucht, solche in Zahlung zu geben, wohl in hundert Fällen auf neun und neunzig auf bereitwillige Abnehmer rechnen kann. Das „Manheimer Journal“ empfiehlt daher dem Publikum beim Empfang hessischer Guldenscheine bringend die nöthige Aufmerksamkeit.

— **(Theatralisches)** Im Laufe des nächsten Monats erscheint der „Stern des Südens", Sennora **Pepita de Oliva**, auf unserer Bühne, Für die unzähligen Harrenden und Erwartenden der zu Gastrollen kommenden spanischen Ballettänzerin Pepita dürfte es von Interesse sein, über die Gastspiele der genannten Künstlerin seit ihrer letzten Anwesenheit in Berlin folgendes zu erfahren. Dieselbe gastirte zuerst an 3 Abenden in Stettin, dann 8mal in Breslau, 1mal in Liegnitz, 50mal in Wien (wo sie hundertmal El Ole tanzte), 18mal in Pesth, 20mal in Prag, 3mal in Brünn, 1mal in Olmütz, 5mal in Gratz. Der Enthusiasmus, welchen die Sennora namentlich in Wien, Prag und Pesth erregte, war von der Art, daß die ältesten Theaterbesucher sich nicht eines gleichen erinnern konnten.

— Von einem zur Zeit in Konstantinopel verweilenden preußischen Reisenden erhalten wir genauere Mittheilungen über einen Unfall, welchen Sr. Majestät Korvette „Danzig" im Bosporus durch den Zusammenstoß mit einem türkischen Schraubendampfer erlitten hat. Der Reisende hatte am Bord der „Danzig" übernachtet. Der Kapitain Indebetou war nach Konstantinopel gefahren, während er selbst nach Galata an's Land gehen wollte. Der Unfall selbst passirte am 30. November früh 10 Uhr. Wir lassen den Reisenden selbst sprechen: Ich war eben in der Kapitäns-Kajüte hinabgestiegen, als sich plötzlich von Außen vor die hinteren Fenster der Kajüte ein dunkler Gegenstand schob und in demselben Augenblick unter fürchterlichem Krachen unsere Korvette einen Stoß erhielt, der mich zu Boden schleuderte. Mich aufraffend, eilte ich der Treppe zu, von der ein Schiffsjunge mir mit dem Rufe entgegenrollte: „Wir sind übersegelt, wir sinken! In demselben Augenblicke hatte ich schon das Hinterdeck erreicht und befand mich mitten unter zersplitterten Balken und der mit den Offizieren hier zusammengedrängten Mannschaft, während das Bugspriet eines türkischen Schraubendampfers über unsere Köpfe durch das zerrissene Tauwerk wegragte und gegen unsern Hintermast losfuhr, der, eben so wie die Eisenumfassung an seinem Fuße nach hinten gebogen, dennoch gegen den Stoß Stand hielt. Während dies Alles, ein Werk weniger Augenblicke, passirte, hatte die Maschine der Fregatte bereits begonnen, rückwärts zu arbeiten, und drehte seitwärts ab, gleich darauf in kurzer Distance von der „Danzig" vor Anker gehend. Unsere Korvette liegt am Eingange des „goldenen Horns", zwischen der Stückgießerei von Topschana und der Spitze des Serails vor Anker; neben derselben zwei österreichische und quervor ein französischer Dampfer. Die türkische Fregatte, aus dem schwarzen Meere durch den Bosporus kommend, um in den Hafen zu legen, schien durch die hier starke, durch den scharfen Nord-Ostwind vermehrte Strömung aus dem Cours und zu nahe an den französischen Dampfer gebracht zu sein, den sie aber noch glücklich mit kurzer Wendung umging, dagegen nicht mehr im Stande war, diese wieder rasch zu changiren und so auf uns gerieth. Unsere Korvette hat bei dem Zusammenstoß die hintere und einen Theil der Seitenschanze verloren. Fünf ungefähr vier Fuß hervorragende, einen Fuß starke Balken, die sich als die Hinterrippen in weiterer Fortsetzung nach unten bis zum Kiel des Schiffes verlängern, sind wie dünne Stäbchen weggesplittert. Die Bekleidung der Schanze, aus dicken Bohlen bestehend, ist vollständig verschwunden, — der hintere Mast hat einen, von oben nach unten gehenden Riß durch den ganzen Durchmesser erhalten. Obgleich das hintere Tauwerk zerrissen, blieb das Tau, das die Königlich Preußische Flagge trägt, die eine Stunde früher unter gewöhnlichem Salut aufgehißt war, unversehrt, und der Adler flatterte stolz über dem hölzernen Trümmerhaufen. Von der Mannschaft, die unter ihren Offizieren bei dem Vorfall große Geistesgegenwart bewies, ist Niemand verletzt. Wäre der Zusammenstoß im Finstern vor Tagesanbruch erfolgt, hätte man das Sinken der Korvette befürchten können. Die türkische Fregatte hat nur unbedeutend gelitten. Das Bedauern der Offiziere und Mannschaften war allgemein, weil alle stolz sind auf das schöne Schiff, dessen treffliche Bauart von allen Kennern gerühmt wird. Zur Reparatur desselben in den Docks — natürlich auf Kosten der türkischen Regierung — dürften etwa 4 Wochen erforderlich sein.

— Während zu einer Reise nach dem Königreich Polen bis auf 3 Meilen (21 Werst) Entfernung von der russischen Grenze seit 3 Jahren eine bloße Legitimationskarte von der betreffenden Ortsbehörde genügt, wird für eine Reise, welche auch nur 1 Werst ($\frac{1}{7}$ Meile) über die gedachte Entfernung hinausgehen soll, schon ein sogenannter Regierungspaß gefordert. Bisher war jedoch genügend, diesen Paß mit einem Unverdächtigkeits-Attest von dem betreffenden Landrathsamt, resp. dem Oberpräsidium der Provinz, zu begleiten, um das dadurch nöthige Visa der russischen Gesandschaft in Berlin zu erlangen. In neuerer Zeit müssen jedoch in dieser Beziehung von Seiten des russischen Gouvernements andere Bestimmungen eingetreten sein. Denn einem Geschäftsmanne aus hiesiger Gegend, welcher neulich einen Regierungspaß für die Reise in das Königreich Polen, mit allen erforderlichen Attesten des Landraths und des Oberpräsidenten versehen, an den russischen Gesandten in Berlin geschickt und bei demselben um das Visa nachgesucht, ist von dieser Behörde (unter Remission des Passes ꝛc.) eröffnet worden, daß das verlangte Visa nicht eher ertheilt werden könne, bis von dem Paßinhaber nachgewiesen worden, daß Seitens des Fürsten-Statthalters zu Warschau seiner beabsichtigten Reise nach Polen nichts im Wege stehe. Man wird sich also zur Erlangung eines Paßvisas nach Polen immer zuvor nach Warschau an die Statthalterschaft und dann erst nach Berlin an die russische Gesandschaft zu wenden haben.

Elbing, 17. Dez. Gestern ist von der Königl. Regierung zu Danzig die Bestätigung der Anstellung des Herrn Referendarius Zarnikow als interimistischen Syndikus beim hiesigen Magistrate eingegangen.

Königsberg, 16. Dezember. Die jüdische Hebamme L. ist vorgestern verhaftet worden. Die Veranlassung soll eine von ihr verheimlichte Geburt, bei der sie Hülfe leistete und bei welcher das neugeborne Kind getödtet worden ist, gegeben haben.

Schneidemühl, 8. Dezember. In diesen Tagen untersuchte ein Ministerial-Baurath die Küddow, um zu ermitteln, ob sich sowohl dieser Fluß als auch die Persante insoweit schiffbar machen lassen, daß eine Verbindung zwischen hier und Kolberg auf diese Weise hergestellt werden könnte.

Verantwortlicher Redacteur: **Denecke.**

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 17. Dez. Anfangs dieser Woche hatten wir etwa 4° R. Kälte und dann wieder milde Witterung, wobei die Wege jedoch fest blieben. Demungeachtet waren die Landzufuhren geringfügig und stiegen erst in den letzten Tagen zu einiger Bedeutung; sie trafen mit einer verbesserten Stimmung der Käufer zusammen. Weizen war, wie früher erwähnt, 10 Sgr. pro Scheffel vom höchsten Standpunkt heruntergegangen, und dürfte seitdem um 4 bis 5 Sgr. besser stehen. 118.21pfd. ordinairer 80 bis 92 Sgr., 123.27pfd. ziemlich gesunder, 97 bis 105, 130.31pfd. guter von schöner Farbe 112 bis 115 Sgr. Im Allgemeinen ist anzunehmen, daß feiner, schwerer Weizen von Schwankungen wenig berührt wird, denn die Verhältnisse der englischen Kornmärkte sind der Art, daß Weizen von jener Qualität einer hohen Schätzung jeder Zeit sicher ist. Durchaus zweifelhaft erscheint dies jedoch betreffs der mittleu Gattungen. Es grenzt an das Unbegreifliche, daß bei den von allen Seiten bestätigten Mängeln der letzten Erndte die englischen Speculanten nicht auch in diese Gattungen stärker hineingreifen. Vom 11. October bis 11. November wurden von Odessa gegen 70,000 Lasten Weizen verschifft (also in Einem Monat fast das Doppelte von dem, was im ganzen Jahr wir zu verschiffen das Vergnügen haben). Von diesem ungeheuren Quantum ging verhältnißmäßig Weniges nach England, alles Uebrige nach Italien, Marseille u. s. w. Dabei leben diese Engländer in der größten Seelenruhe! Sie rechnen für sich unstreitig auf Newyork, Neworleans und Baltimore, allein, es scheint gewiß zu sein, wie auch bereits in diesen Berichten angeführt worden, daß Nordamerika nicht so viel Korn abgeben kann, und durchaus nicht zu so niedrigen Preisen, wie man gewöhnlich voraussetzt. Mithin laufen Fakta, Hypothesen und Schlußfolgen so durcheinander, daß eine geordnete Ansicht über den Gang des Weizengeschäfts i. J. 1854 kaum irgendwo feststehen dürfte. — Roggen wird bei bisheriger geringer Zufuhr 2 Sgr. pro Scheffel höher bezahlt: 119.22pfd. 72 bis 74 Sgr., 125.29pfd. 76 bis 82. Gerstepreise werden durch den örtlichen Bedarf gehalten: gute 104.8pfd. Malzwaare 50 bis 54 Sgr., leichte 92-100pfd. 40 bis 44 Sgr. Erbsen mehr begehrt und nach Qualität 65 bis 78 Sgr. Hafer 30 bis 36 Sgr. Spiritus Ende voriger Woche 28⅔ Thlr. pro 9600 % Tr., dann wieder rasch auf 30 Thlr. — Bis jetzt ergiebt sich für die nächste Saison kein Anschein einer wesentlichen Ermäßigung der Schiffsfrachten: Liverpool war zuletzt notirt 33 s. pro Load Balken und ist jetzt gemacht 35 s.; Newcastle 25 s.; Geimshy pro Load Sleepers 26 s.

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 16. Dezember 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw.Anl.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	100	Pr.Bk.-Ath.-Sch.	—	$115\frac{1}{2}$	—
do.St.-Anl.v 1852	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—	Friedrichsd'or......	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Sch.-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	—	And.Goldm.à 5Th	—	$9\frac{1}{2}$	9
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	—	Disconto............	—	—	—
Westpr.Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$				
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	—	Poln.Schatz-Oblig	4	$87\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$
Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	—	Poln.neuePfandbr	4	—	$93\frac{1}{2}$
Posen.Pfdbr.	4	—	$103\frac{3}{4}$	do. Part. 500 Fl.	4	—	$88\frac{1}{2}$
Preuß. Rentenbr.	4	99	—	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Angekommene Fremde.

Am 17. Dezember 1853.

Im Englischen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Gerth a. Mittel-Golmkau. Hr. Fabrikant G. Ostendorff a. Königsberg. Hr. Kfm. S. Sowerbutts a. Bremen. Hr. Oekonom Gosler a. Kopittkowo. Hr. Kfm. Tarabochia a. Triest.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Die Hrn. Kaufleute Thormann a. Berlin, Schröder a. Liegnitz, Schultz a. Lobsens. Hr. Fabrikant Tillmann a. Breslau. Hr. Oeconom Hoppe a. Nanitz.

Im Deutschen Hause:

Die Hrn. Gutsbesitzer Mefeldt u. Möller a. Rauden u. Piepkorn a. Dargelow. Hr. Kfm. Klonower a. Berlin.

Im Hotel d'Oliva.

Hr. Kfm. Wienecke a. Minden. Hr. Pfarrer Bodien a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Moeller a. Kaminitza. Frl. v. Koczizkowski a. Parschkau.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Baumeister Schulze a. Bromberg. Die Hrn. Gutsbesitzer Wesel a. Lichtenau u. Mix a. Kriefkohl. Hr. Oeconom Röhrbeck a. Dalwin.

Im Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Werner u. Obert a. Berlin u. Hintze a. Breslau. Hr. Partikulier Müller a. Düsseldorf. Hr. Gutsbesitzer v. Marks a. Posen.

Reichhold's Hotel:

Hr. Kfm. Friedr. Doms a. Pr. Stargardt. Hr Gutsbesitzer v. Godczewski n. Gattin a. Graudenz.

Danziger Stadt-Theater.

Sonntag, 18. Dezember. (III. Abonnement Nr. 16.) **Ein Sommernachtstraum.** Phantastisch-dramatische Dichtung in 3 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel, für die deutsche Bühne eingerichtet von Tieck, mit Gesang und Tanz. Musik von Mendelsohn-Bartholdy. (Puck: Fräul. Heyne.)

Montag, den 19. Dezbr. (Abonnement suspendu.) Zum Benefiz für Herrn Dorn. Zum 1. Male wiederholt: **Die Waise von Lowood.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten mit Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. **F. Genée.**

Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.